

VON „A“ WIE ARBEITSWERTSCHEIN BIS „Z“ WIE ZEMENTFABRIK

Eine Führung durch das Wörgler Heimatmuseum

In seiner Ausrichtung unterscheidet sich das Wörgler Heimatmuseum nicht von vielen anderen Heimatmuseen, die zum Ziel haben, die Geschichte des Ortes anhand von Artefakten greifbar zu machen. In seinen Inhalten aber hat das Wörgler Heimatmuseum einige Einzigartigkeiten zu bieten. Lebendig wird die Wörgler Geschichte durch die Führung von Hans Gwiggner, der als ehemaliger Stadtarchivar und langjähriger Museumsführer aus einem enormen historischen Wissensschatz schöpft und es exzellent versteht, die Inhalte spannend zu verpacken.



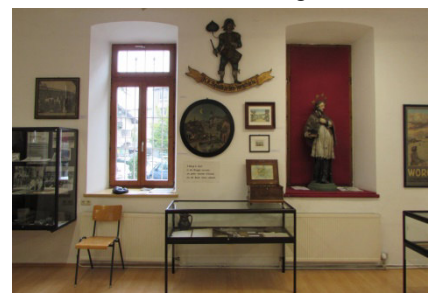
Die frühe Museumsgründung im Jahre 1932 basierte auf dem Wunsch, einen Teil der archäologischen Funde – zahlreiche Urnen aus der Hallstattzeit – in der Gemeinde zu behalten und auszustellen. In der Kriegszeit wurden die Bestände in Kisten verpackt und zwischengelagert. Zwar war ihnen ein Bombentreffer erspart geblieben, doch musste man große Verluste aus Menschenhand (Plünderung und Zerstörung) hinnehmen, sodass nur ca. 20% den Krieg unbeschadet überstanden hatten. Die nächste Gründung eines Museums erfolgte erst im Jahr 1980, in der Zwischenzeit war die archäologische Sammlung durch neue Funde angewachsen. Die Urnensammlung wurde ergänzt durch Schmuckfunde (Fibeln, Nadeln, Armreif) und einem Beil, alles aus dem Hallstattlichen Fund vom Egerndorferfeld (400-300 v.Chr.) sowie einem Bronzeschwert aus der Urnenfelderzeit (1200 v.Chr.). Letzteres ist als Replik ausgestellt, die anderen Objekte sind im Original zu sehen.

Wer hat etwas auf dem Kerbholz?



Diese Frage kann hier beantwortet werden, zumindest für einige Wörgler BürgerInnen! Einem Dorfvorsteher des 19. Jhs. ist es zu verdanken, dass die Wörgler Kerbhölzersammlung bis heute überlebt hat. Die Kerbhölzer sind Zeugen einer einfachen „Buchhaltung“ indem auf zwei identen Holzstücken mittels eingeritzter Kerben Abgaben oder Arbeitsleistungen vermerkt wurden, hier in Wörgl handelte es sich um Arbeitsleistungen an der Gemeinschaft. Auf die Schmalseite der Scheiter wurde die zu leistende Arbeit eingeritzt – für eine Mannschicht von einem Tag ein ganzer Strich, für eine Frauenschicht ein halber Strich, für den Einsatz eines Pferdes oder Ochsen stand ein V, für ein Fuhrwerk ein X. So wurden jene Arbeiten, die heute vom Bauhof oder der Feuerwehr übernommen werden wie Wege mit Schotter auffüllen, Aufräumarbeiten nach Überschwemmungen u.ä. auf die Dorfbewohner aufgeteilt. War der Dienst abgeleistet, wurden die zwei zusammengehörenden Kerbhölzer aneinandergeliegt (Manipulation von einer Seite wäre nun aufgefallen) und die Kerben herausgeschnitzt. Herr Gwiggner erzählt von Museumsbesuchern aus Spanien, England oder Norddeutschland, denen diese Praxis der Kerbhölzer aus ihrer Heimat ebenso bekannt war.

Von der Wiege bis zum Grabkreuz ist es hier im Museum nur ein Schritt, dazwischen begleitete die Religion die Menschen in ihren Nöten und vermochte mit ihren Artefakten Trost zu spenden. Neben Hausaltärchen, „feinen Arbeiten“, Ablassbriefen und Wachsstöcken zeugt etwa ein „Marterl“ von einem Feuer, das im Mai 1866 am Egerndorfer Hof in Wörgl ausgebrochen war und 2 Mägden und 5 Knechten das Leben gekostet hatte. Keine zwei Jahre später war auch die Bäuerin mit kaum 50 Jahren gestorben, aus Schuldgefühlen, wie es hieß. War es doch sie, die die Mägde und Knechte jeweils in ihren Zimmern eingesperrt hatte, damit



sie nicht zueinander fänden. Besonders tragisch dabei ist, dass drei der Knechte nahe mit ihr verwandt gewesen seien.

Nebenbei gefragt...

Hätten Sie gewusst, dass auf Spielkarten früher ein Monopol bestanden hat und sie nur in sogenannten „Spielkarten-Verschleißstellen“ erworben werden konnten? Eine solche Hinweistafel findet sich im Museum. Oder hätten Sie geahnt, dass der Schneider Böck von Wilhelm Busch in Wörgl sein Vorbild gefunden hatte? Zumindest gibt es Hinweise darauf, da zu der Zeit als Busch Wörgl besuchte ein Schneider Böck hier tätig war. Oder dass die Linde vor dem Museum anlässlich eines Kaiserbesuches gesetzt worden war?

Von Aristo bis Zementfabrik



Der Wörgler Industriegeschichte wird ein bedeutender Platz im Museum eingeräumt, allen voran der Geschichte der Zementherstellung, die das Tiroler Unterland ab dem Anfang des 19. Jh. prägen sollte. Alois Kraft, der 1854 in Bad Häring mit der Zementproduktion begonnen hatte, bemerkte als erster die Ähnlichkeit zu Portlandzement und baute die Produktion dahingehend aus. Hr. Saullich übernahm seine Firma 1860 und machte sie als Perlmooser Zement bekannt.

1881 erwerben Michael Egger und Joachim Lüthi einen Stollen, der bisher der Kalkherstellung gedient hatte, und starten mit der Erzeugung von Naturportlandzement. In den nächsten Jahren wird die Fabrik Egger-Lüthi laufend erweitert und schon bald gehören die rauchenden Schloten zum Bild von Wörgl. Bis 1911 werden 15 Schachtöfen, ein 60m hoher Kamin und elektrifizierte Rollbahnen entstehen, doch da gehört die Fabrik schon zu Perlmooser Zement (seit 1909). Die Weltwirtschaftskrise führte dazu, dass diese Fabrik, die lange Jahre einer der größten Arbeitgeber der Region war, im Jahr 1930 schließen musste.

Die Firma Dennert + Pape (Aristo-Werke) stammt ursprünglich aus Hamburg, in der Zeit des Zweiten Weltkrieges fand man in den stillstehenden Suchard Werken in Bludenz eine geeignete Produktionsstätte, doch danach war man auf der Suche nach einem zentraler gelegenen Standort. Wörgl bot sich dafür an, war es doch mit der Eisenbahnanbindung an die Nord-Süd und auch Ost-West-Strecke gut gelegen. Der Hersteller von Zeichengeräten, Rechenschiebern, Taschenrechnern und Geodreiecken produziert bis heute unter dem Namen Geo-tec in Wörgl.

„Lindert die Not, gibt Arbeit und Brot“

Diese Zeile findet sich auf den Wörgler Arbeitswertscheinen, Teil eines Währungsexperimentes, das spätestens seit dem 2018 veröffentlichten Spielfilm „Das Wunder von Wörgl“ weitem bekannt sein dürfte. Der Film zeigt die wahren Begebenheiten in den 1930er Jahren, als die Weltwirtschaftskrise um sich griff und auch Tirol in Armut versank. In Wörgl war zu dieser Zeit der Sozialdemokrat Michael Unterguggenberger als Bürgermeister im Amt, der die findige Idee hatte, eine parallele Währung einzuführen. Das Besondere an dem so genannten Wörgler Notgeld war der Wertverlust, den man nur durch eine Steuer in Form von Klebmarken ausgleichen konnte. Somit war der Besitzer aufgefordert, anstatt das Geld zu horten es an den Markt zurückzugeben. Durch diesen beschleunigten Geldfluss gelang es, in Wörgl die Kaufkraft und die Investitionen anzukurbeln und die Arbeitslosenzahlen zu senken. Auch wenn diese Komplementärwährung nach etwas mehr als einem Jahr verboten wurde, war sie und ihre Auswirkungen weltweit wahrgenommen worden. Den theoretischen Unterbau hatten die Lehren des deutschen Finanztheoretikers Johann Silvio Gesell geliefert, die für Wörgl adaptiert worden waren. Die MuseumsbesucherInnen können anhand von Fotografien den Auswirkungen dieses Geldflusses auf die Bevölkerung nachspüren, (z.B. der Bau der Müllnertal-Brücke aus Beton oder der Errichtung des Moorschwimmbades in Kirchbichl), Publikationen zeigen die Breitenwirkung, die das Geldexperiment hervorgerufen hatte. Die Obfrau des Wörgler Museumsvereines, Veronika Spielbichler, ist zugleich Vorständin des Unterguggenberger Institutes, das sich mit historischen



und zeitgenössischen Formen von Freigeldsystemen befasst und Führungen zu diesem Thema im Museum anbietet.¹

Was wäre ein Leben ohne die Künste?



In einem eigenen Raum werden Werke von Wörgler Künstlern präsentiert, unter ihnen Dr. Paul Weitlaner, Prof. Franz Schunbach, Wendelin Deiser und Helmuth Ascher. Das Museum verwaltet auch den Nachlass des deutschen Romanschriftstellers und Dramatikers Hans Hömberg, der sich in Wörgl niedergelassen hatte. Johann Seisl vulgo Dallnhansl ist hier mit einer seiner zahlreichen orientalischen Krippen vertreten, zu denen er sich auf seinen Jerusalemreisen inspirieren ließ. Das Wörgler Wappen stammt ebenfalls aus seiner Hand.

Vielen herzlichen Dank an Herrn Gwiggner für seine überaus unterhaltsame und interessante Führung und an Frau Spielbichler für ihre bereitwilligen Auskünfte.

Öffnungszeiten: 1. Juni – 30. September: Dienstag und Samstag von 09:30 – 11:00 Uhr;
Außerhalb der Öffnungszeiten Führungen auf Anfrage.

Kontakt:

Heimatmuseum Wörgl
A - 6300 Wörgl, Brixentaler Straße 1
Tel.: +43 (0) 676 3782459 (Hans Gwiggner)
<http://heimat.woergl.at/verschiedenes/heimatmuseum>

Kontakt zu Freigeld-Führungen:
Tel.: +43 (0) 650 8311183 (Veronika Spielbichler)
ui@snw.at

© Land Tirol; Mag. Tanja Beinstingl, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 – Heimatmuseum Wörgl in der ehemaligen Volksschule (1895 erbaut)
- 2 – Kerbholzsammlung, 19. Jh.
- 3 – Teil der Ausstellung, in der Mitte oben Hinweistafel „k.k. Spielkarten-Verschleis“ mit Figur
- 4 – Ausstellungsbereich Zementindustrie
- 5 – Arbeitswertschein im Wert von 1 Schilling, rechts Klebmarken
- 6 – Ausstellungsbereich zum Wörgler Freigeldexperiment
- 7 – Ausstellungsbereich Nachlass Hömberg

¹ Siehe auch im Archiv des Museumsportales - Objekt des Monats August 2012: Das Wörgler Geldexperiment, ein regionales Wirtschaftswunder. Besondere Werte im Heimatmuseum Wörgl. <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/archiv/objekt-des-monats/>